Die Mission in Familie und Schule : (Schluss) [Teil 2]

Autor(en): **Seiler, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 39

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

8. Jahrgang. Nr. 39 28. Sept. 1922

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Die Mission in Familie und Schule. — Sonntag ist's . . . — Schulnachrichten. — Exerzitien. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 6 (philologisch-historische Ausgabe).

Die Mission in Familie und Schule.

Referat von Lehrer F. Seiler, Mogelsberg, am Missionskongreß in Einsiedeln.

(Schluß)

Kath. Lehrer, kath. Lehrerin! Und was tust du zur Rettung dieser 1000 Mill. Heiden? Auch hier keine öffentliche Gewissenserforschung, dafür ein liebewarmes Wort vom Kollegen zum Kollegen. Wenn wir verlangen, daß das Elternhaus seine ganze Erziehung in den Dienst Gottes stelle, so müssen wir das ebensosehr von der Schule fordern. Der Lehrer sei in seinem Berufe ein Diener der Kirche. Als solche wollen wir uns bestreben, ihre Wünsche und die Aufträge Christi zu erfüllen, so weit wir es imstande sind. „Gehet in alle Welt und lehret . . ." ist auch an uns gerichtet. Es fehlte aber meistenorts bis heute eine energische, zielbewußte Missionsarbeit in der Schule. Doch wird immer mehr erkannt, daß gerade die Schule hierin Großes leisten könnte. Der Missionsbewegung kann kaum eine kräftigere, nachhaltigere Unterstützung zuteil werden als durch die Schule.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache haben die Protestanten schon seit Jahrzehnten der Behandlung der Mission in der Schule große Aufmerksamkeit geschenkt. Schon 1883 hat die Regierung zu Merseburg die Lehrer veranlaßt, über Förderung der Mission durch die Schule in ihren Konferenzen zu referieren. Ein vortreffliches Handbuch für Lehrer erschien anno 1909 bereits in 12. Auflage.

Da dürfen wir kath. Lehrer denn doch nicht mehr zurückstehen. Einen kraftvollen Anfang machte der deutsche kath. Lehrerverband. Auf dem Verbandstage zu Bonn, 1912, stellte der rheinländische Verband mit 6000 Mitgliedern und im gleichen Jahre der Gesamtverband mit 25,000 Mitgliedern zu Erfurt Richtlinien auf zur Förderung des Missionsgedankens, und alle spätern Versammlungen kath. Lehrer haben immer wieder auf das Apostolat in der Schule aufmerksam gemacht.

Dem Beispiele der deutschen Lehrerschaft wollen auch wir folgen und einsetzen mit planmäßiger Erziehung zur großen Missionsidee, damit an uns sich erfülle, was im Buche Isaias 49, 6 steht: „Ich mache dich zum Licht der Heiden, daß du mein Heil seiest bis ans Ende der Erde."

Die Schule wird ähnlich vorgehen wie das Elternhaus: Erst Belehrung, dann das Opfer und die Weckung des Missionsberufes.

Belehrung. Es ist nicht notwendig, daß ein besonderes Fach in unsern reich beladenen Lehrplan eingefügt werde, ja, es wäre nicht einmal wünschenswert. Besser ist, man suche überall Anschluß, wo es Ge-

legenheit gibt. Am besten läßt sich darüber reden in Anlehnung an die bibl. Geschichte. Das vortreffliche Werklein von Friedrich Schwager S. V. D. „Die kath. Heidenmission im Schulunterricht" gibt uns treffliche Anleitungen und ausgewählte Beispiele. Es bildet eine wertvolle Ergänzung zum Kommentar von Dr. Knecht. Keine Schule sollte sein ohne dieses Büchlein. Sodann seien noch besonders empfohlen: P. Odorich Heinz O. Cap. „Religionsunterricht und Heidenmission", P. H. Fischer „Jesu letzter Wille", P. B. Arens S. J. „Die Mission im Familien- und Gemeindeleben", P. J. Spieler „Licht und Schatten", Dr. Ditscheid „Missionskunde, eine Forderung der neuzeitlichen Pädagogik", P. Huonder S. J. „Die Missionäre als Helden des Opfers und der Arbeit".

Die Lektüre wird auch bewirken, daß der Lehrer selber Liebe und Interesse für das Missionswesen erhält. Er muß allerdings vor allem sich selbst begeistern, bevor er andere wird für eine Idee erwärmen können. „Es muß vom Herzen gehen, was auf Herzen wirken soll" (Faust). Was man nicht hat, von dem kann man nicht geben. Also erste Bedingung für vollgültige Arbeit, sich selbst hineinleben in den Stoff, das andere findet sich dann schon.

Der ganze Missionsunterricht soll durch die Geographie wirksam unterstützt werden. Die wichtigsten Missionsgebiete mit den hauptsächlichsten Stationen sind kurz durchzunehmen, so finden die Kinder auch in den Erzählungen richtige Anknüpfungspunkte. Dann müssen besonders die einheimischen Missionsgesellschaften und Missionsklöster genannt werden, sowie diejenigen, die in der Schweiz eine Niederlassung haben. Auch auf andere verweise man. Man weise dabei auch hin auf ihre Missionsdistrikte. Da sind zu nennen: Das Missionshaus Bethlehem mit dem neugegründeten Missionsseminar in Wolhusen. Es ist das erste eigentliche Missionsseminar unseres Landes. Dessen Missionsgebiet wird China sein. Es ist eine bedeutungsvolle Neugründung und der wärmsten Sympathie wert. Dann die Väter Kapuziner, die im Verlaufe eines Jahres zweimal Patres und Brüder nach Afrika aussandten. Sie haben dort ein eigenes Gebiet angewiesen erhalten in Daressalam-Mahenge, wo sie mit Hingabe all ihrer Kräfte im Bekehrungswerke tätig sind und schon hoffnungsvolle Berichte in ihre alte Heimat senden können. Die Klöster Einsiedeln und Engelberg, die durch ihre Gründungen in Amerika ebenfalls an der Glaubensverbreitung arbeiten. Seit Jahren senden auch die ehrw. Schwestern von Baldegg, Ingenbohl, Menzingen und Sarnen ihre Dienerinnen Gottes in ferne Länder. Neuestens sind die Schwestern von Tübach, St. Gallen, auch sehr tätig in Südamerika, die Ilanzer Schwestern in China und die Benediktinerinnen mit ihrem Kandidatinnenhaus in Einsiedeln arbeiten in Nordamerika mit großen Erfolgen. Niederlassungen in der Schweiz haben die Missionäre von St. Ottilien in Uznach, sie beschicken von dort aus eine eigene Schweizermission. Ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Glaubensverbreitung und ihre opferfreudige Liebe zu den armen Heiden berechtigen zu schönen Hoffnungen. Dann nenne ich die Steyler Mission in Steinhausen (Zug), die Pallottiner in Goßau (St. G.), die Marianhiller in Gersau, die alle schon seit vielen Jahren segensreich wirken. Mit allen macht man sie nach und nach bekannt. Es gibt keine große Arbeit, die Kleinen merken sich das mit Freuden, sie haben mehr Interesse dafür, als man oft annimmt.

Die Naturkunde bietet ebenfalls Gelegenheit, auf die Missionen zu sprechen zu kommen. Es gibt manche überseeische Pflanze, die man zu behandeln hat. Da darf man schon auch darauf hindeuten, daß alle diese fremden Gebiete uns eigentlich durch die Missionäre erschlossen wurden. Die Kaufleute haben dann die Errungenschaften nur finanziell ausgenützt. Sie waren die Kinder der Welt, während jene die Kinder des Reiches Gottes waren.

In der Geschichte kommt man auf die heimatlichen Glaubensboten zu sprechen. Ihre Tätigkeit und ihre Verdienste um unser Land lassen sich vortrefflich vergleichen mit den Arbeiten der heutigen Missionäre.

Auch im Deutschunterricht und in andern Fächern benütze man die Gelegenheit, wo es immer angeht, alles aber ohne Aufdringlichkeit.

Hand in Hand mit der Belehrung gehe das Opfer. Auch die Schule führe ihre Missionskasse. (Zu beziehen beim Missionssekretariat Wolhusen.) Ein Lehrer hat seinerzeit eine solche eingeführt. Einlegen kann wer will und wieviel er will und wann er will, es geht alles freiwillig, ohne Verein. Erstes Ziel war: „Wir wollen ein Heidenkind kaufen als Dank, daß wir den

kathol. Glauben und so gute, liebe Eltern haben. Die Knaben allesamt sind ihm dann Pate und die Mädchen Patin. Den Namen bestimmen wir dann gemeinsam. Legen die Knaben mehr ein, kaufen wir einen schwarzen Bubi, bringen die Mädchen mehr auf, kaufen wir ein kleines, gelbes Chinesenmädchen. Am schönsten wärs halt, ihr lieben Kleinen, sagte der Lehrer, wenn ihr das Geld aus lauter Oepferchen zusammenbringen würdet. Das brächte euch den größten Himmelssegen und dem lb. Heilande würdet ihr eine große, große Freude bereiten. Einmal könnte man zugunsten der Kasse aufs Znünibrötli verzichten, an der Kilbi etwas weniger ringsum fahren, ein Geldgeschenk, das ihr bekommt, könntet ihr auch einlegen usw. So wurden die Kinder zum Opfer und zwar immer in bestimmter Meinung angeregt, was erzieherisch sehr hoch zu schätzen ist. Der Erfolg war überraschend. In gar nicht langer Zeit waren Fr. 25.— beisammen und ein Chineserli daraus gekauft. Die Schüler wurden nun angehalten, für ihren Täufling dann und wann etwas zu beten, gewiß werde dann im fernen Osten ihr Erlöster auch oft für sie den lb. Gott bitten. Das illustrierte so schön die Einigkeit der kath. Kirche. Für spätere Sammlungen wurde wieder ein anderer Zweck ins Auge gefaßt. Solche sind: Für einen Tag Brot für die Zöglinge eines Missionshauses, ein Jahr einen Lehrerkatecheten belöhnen, Loskauf eines Kindes aus der Sklaverei, Beschaffung eines transportablen Altars für einen Missionär, Beschaffung einer Armenapotheke, ein Glöcklein für ein Missionskirchlein usw.

Das alles soll aber dem Kindheit-Jesu-Verein keinen Schaden tun, es soll nebenher als gottgefälliges, freiwilliges Opfer gehen. Probiert's, ihr werdet sehen, wie die Kinder für Selbstüberwindung und Entsagung zu haben sind.

Die schönste Frucht redlicher Lehrerarbeit wird es sein, wenn er eines Tages erfahren kann, daß einer seiner Schüler sein Leben den Missionen weihen will. Missionsberuf kann geweckt werden. Schon früh erzählt man vom Götterglauben der Heiden, vom moralischen Tiefstand, das Elend der Frauen, Kinder und Kranken, die Menschenfresserei, Menschenopfer, Geisterkult, wie sie nichts wissen vom lieben Gott, vom Himmel, keinen religiösen Trost genießen und Gott nicht auf rechte Weise dienen. Sie irren in trostloser Geistesnacht, tragen leibliche und geistige Sklavenketten, statt Himmelssegen ist Fluch und Schuld und Tod ihr Teil. Sie haben keine Hoffnung, arm sind sie im Leben, noch ärmer im Tode und doch sind auch sie erlöst durch Jesu hl. Blut. Da helfen Erzählungen aus der Heidenwelt zum bessern Verständnisse mit. Man streut sie gelegentlich in das Alltagsgetriebe ein, hält auch etwa eine besondere Missionsstunde, ähnlich wie das fürs Elternhaus gezeigt wurde. Es gibt mitunter einen halben Tag oder eine Stunde, da man etwas ausspannen möchte. Ergreift die Gelegenheit, um den Missionen zu dienen in angedeuteter Weise. Bete man gemeinsam auch etwas, und wenns mitten im Halbtag wäre, die Schule soll auch praktisch zeigen, daß um das Gute gebetet werden muß. Schafft in die Schulbibliothek Werklein über die Missionen an, deren es ja viele und gute gibt. Es seien nur kurz erwähnt: „Aus fernen Landen", 29. Band. Die Franziskanerschriften „Aus allen Zonen", 19. Band. Steyler kleine Schriften zu 10 Rp. Die St. Petrus Claver Heftchen. Die St. Ottilier Schriften: „Im Kampf fürs Kreuz", „Kleine Kamerunerbibliothek" der PP. Pallottiner, „Feuerfunken aus der indischen Missionswelt" und viele andere mehr.

Die Kinder fühlen bei solcher Lektüre von selber heraus, wie glücklich wir eigentlich sind, daß wir den wahren Glauben haben und wie arm und elend die Heiden daran sind, und das Mitgefühl regt sich. Man mache sie auch aufmerksam auf den direkten Befehl Gottes, für die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen tätig zu sein. Dann führt man ihnen das Leben der Missionäre, der Brüder und Schwestern vor. Man weise auch hin auf ihre große kulturelle Bedeutung unter Hinweis auf die Geschichte des eigenen Landes, auf ihre Mühen und Leiden, ihr Opferleben, ihr Gottesheldentum, aber auch auf ihre innern Freuden, ihre Seelenruhe und ihre einstige himmlische Palme. Berufene, d. h. brave Kinder, mache man unter vier Augen aufmerksam, daß sie vielleicht auch so ein besonderes Werkzeug Gottes werden könnten und hilft ihnen um Erkenntnis des göttlichen Willens beten.

Missionsberuf ist eine Gnade. Die Gnade Gottes aber pocht auf gar verschiedene Weise am Menschenherzen an. Wer weiß, ob er vielleicht dich zum Werkzeuge seiner Gnade auserwählt hat, indem er gerade durch deine Worte und Be-

lehrung im Kinderherzen wirken will! — Wo finanzielle Schwierigkeiten sich bieten, mache man aufmerksam auf das Institut Bethlehem in Immensee, das sehr gut geleitet ist und ärmere Knaben zu einem ganz minimen Pensionsgelde aufnimmt und auf den Missionsberuf vorbereitet. Es nimmt auch die staatliche Matura ab. Auch ausländische Missionshäuser stehen solchen gerne offen. Wo das Studium gefürchtet wird, verweise man auf die Institution der Brüder, die immer auch gerne aufgenommen werden. Mädchen ermuntere man zum Schwesternberufe. Alle, die gesund, brav und guten Willens sind, können ja auf dem Missionsgebiete tätig sein.

Endlich stelle man ihnen Missionäre, die Großes vollbrachten, als Ideale vor und behandle mit der Klasse ihr Wirken. Das sind Idealgestalten, die anregen zur Glaubensstärke, Opferleben und Nachfolge und der Behandlung eher wert, als manche fade, kraft- und saftlose Erzählung unserer Lehrmittel.

* * *

„Alles Werk in unseren Lebenstagen ist ein Same, der sich ausreift bis zum letzten großen Tage, dem Weltgerichte, wo jeder sehen wird die Ernte dessen, was er in seinen Tagen ausgesät. Da wird jeder einsehen, daß alle Tage für ihn größte Tage zum Samenstreuen für eine gute Ewigkeit gewesen wären." (Kerer, „Gebt mir große Gedanken".) Wirken wir also, so lange es Tag ist, und legen wir all unserm Wirken große Gedanken zugrunde. Es wächst ja der Mensch mit seinen höhern Zwecken. Gerade der heutigen Zeit mangeln vielfach große Ziele und Gedanken, und doch ist es eine bedeutungsvolle Wende im Völkerleben. „Es ist von jeher Aufgabe der Päpste gewesen, in den Völkern, besonders in gefahrvollen Zeiten die größten Gedanken lebendig zu erhalten." (Kerer.) Wenn darum heute die Kirche der Weltmission eine eminente Bedeutung beimißt, so schließet euch diesem großen Gedanken an.

Sonntag ist's . . .

7½ Uhr Besichtigung der schulhygienischen Ausstellung der . . . Es ist auch noch die Volksbibliothek ausgestellt, die viel Schönes enthält. Ferner verdanken wir . . . eine kleine Ausstellung von Veranschaulichungsmitteln (Gemeindeschulhaus).

9 Uhr Hauptversammlung im Landratssaale (öffentlich). Staat und Schule. Vortrag von . . .

11½ Uhr Mittagessen.

Am Nachmittag Spaziergang nach . . .

Das ist nicht etwa das Programm irgend eines exotischen Fußballklubs, es ist das Programm eines schweizerischen Lehrervereins für Sonntag den 1. Okt. 1922. Und es ist nicht irgend ein atheistischer oder ein sozialistischer oder ein ausgesprochen freidenkerischer Lehrerverein, sondern es ist der „Schweizerische Lehrerverein", der mit diesem Sonntagsprogramm zu seiner Delegierten- und Jahresversammlung einlädt. Der „Schweizerische Lehrerverein" also, der so gerne die gesamte schweizerische Lehrerschaft, auch die katholische, auch die tatsächlich und grundsätzlich katholische Lehrerschaft um seine Fahne vereinigen möchte, und der behauptet, daß schon jetzt beste und wägste katholische Lehrer sich freudig zu ihm und seinem Programm bekennen.

So heiligen schweizerische Lehrer und Erzieher programmäßig, vorschriftsmäßig den Sonntag. Und da wundert sich der Pfarrer über die stets zunehmende Sonntagsentheiligung! er.

Schulnachrichten.

Luzern. Am 14. Sept. tagten in Luzern die ehemaligen Schüler von Hrn. Seminardirektor Stutz, der von 1868 bis 1877 dem Lehrerseminar Hitzkirch vorgestanden war. Von den 127 Schülern sind noch 57 am Leben, davon erschienen 40 zu dieser Versammlung. Hr. Regierungsrat Erni hielt eine gedankentiefe Gedächtnisrede auf den großen Schulmann und Gelehrten, Hr. Prof. Dr. Wetterwald, Basel, feierte die übrigen Lehrer am Seminar jener Zeit; der Vorsitzende, Hr. Koch-Lang, Luzern, blickte zurück auf die lange Reihe vergangener Jahre, Hr. Lehrer Felber, Luzern, gedachte der lieben Verstorbenen. Es war eine würdige Veteranentagung.

† **Professor Robert Elmiger.** Am 19. Sept. starb infolge Herzschlag im Alter von 54 Jahren Herr Robert Elmiger, Professor für technisches Zeichnen an der Kantonsschule und an der Kunstgewerbeschule. Der Verstorbene, ein Kind des sonnigen Seetals (gebürtig von Ermensee), wählte nach Absolvierung der Mittelschule den Beruf eines Architekten, und bezog am Kollegium in Sarnen seine erste Lehrstelle als Professor des Zeichnens. Im Jahre 1899, nachdem Herr Professor Schnyder zum städt. Baudirektor gewählt worden war, wurde Hr. Professor Elmiger an die Kantonsschule in Luzern berufen, welche Stelle er bis zu seinem Lebensende inne hatte. Er war ein überaus tüchtiger, anregender Lehrer von praktischem Sinn und vielseitiger Begabung. Nebenbei betätigte er sich auch als Architekt und namentlich als Maler. Er war ein Meister des Aquarells wie nur wenige seiner Zeitgenossen. Manches seiner Gemälde fand Aufnahme in berühmten öffentlichen und Privatsammlungen.